

UMWELTKRIMINALITÄT

Das Schwarze Monster

Die Poebene ist eine Region, die von den Italienern sprichwörtlich mit „bisce, zanzare, rane, sabbie senza confine“ assoziiert wird, mit „Schlangen, Mücken, Fröschen und Sand ohne Ende“. In jüngster Zeit kam noch „Mostro nero“ hinzu, das „Schwarze Monster“: So nennt man in Italien die auf einem Sabotageakt in einer Raffinerie bei Monza beruhende Ölpest, die nicht nur das ökologisch sensible Flussdelta, sondern auch die Adriaküste bedrohte.



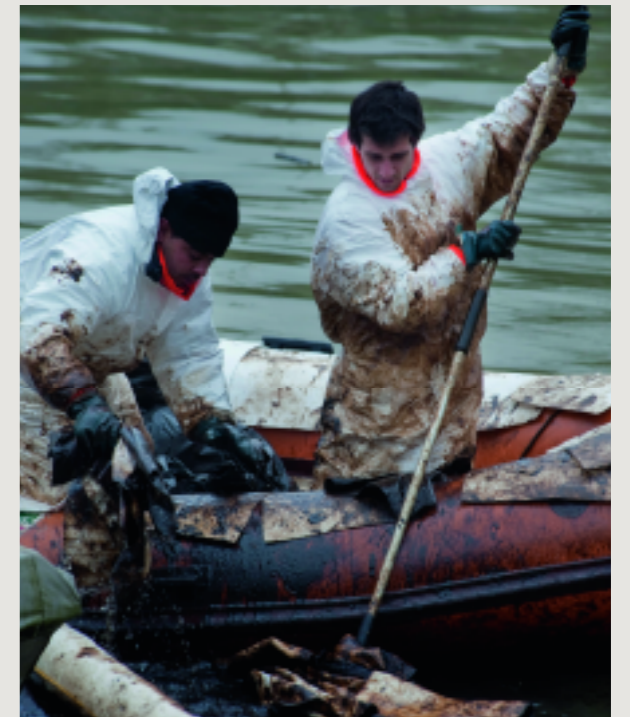
Es ist eine schöne, alte Welt. Ein abseits der großen Städte verlaufender Fluss, der sich in seinem Delta in ein Gewirr von Lagunen und Kanälen verzweigt, wo man Aale züchtet und Muscheln fischt. Ein wenig bekanntes Paradies für Ornithologen, in dem fast schon alle europäischen Wasservogelarten gesichtet wurden und das es zu hegen und zu pflegen gilt – weshalb die UNESCO im Jahr 1999 das bereits bestehende Welterbe Ferrara um die Kulturlandschaft des Podeltas mit dem Parco del Delta del Po (und Landsitzen der Este) erweiterte. Es ist eine so schützenswerte wie gefährdete, eine kleine Welt, in der Giovanni Guareschi seine „Don Camillo und Peppone“-Geschichten angesiedelt hat. Nicht zufällig, sondern weil er hier, so hieß es einmal im „Spiegel“, das damals „größte sichtbare Übel, die Zweiteilung der Erde“, auf kleinstem anschaulichem Raum, dem Dorf, darstellen konnte. Doch aus der „Komödie des Kleinkriegs“, die Don Camillo und Peppone in Guareschis Humoresken boten – ein streitbarer Pastor im gelegentlich etwas eigenwillig interpretierten Auftrag des Herrn gegen einen zwar parteilientreuen, aber letztlich doch gottesfürchtigen kommunistischen Bürgermeister –, ist längst eine Tragödie geworden. Und zwar eine, mit der sich eines der größten derzeit sichtbaren Übel, die globale Umweltkatastrophe, auf kleinem anschaulichen Raum, dem Podelta, recht gut darstellen lässt.

ÖLPEST IN NORDITALIEN

Es gibt große Katastrophen und kleine. Die großen erschüttern wie die Ölpest im Golf von Mexiko via Weltpresse eine Zeit lang die Weltöffentlichkeit, die kleinen Katastrophen vergisst man schnell. Oder erinnern Sie sich noch an die Ölpest in Norditalien im Februar

„Das gesamte ökologische und ökonomische System ist in Gefahr“, warnte die Umweltorganisation „World Wide Fund For Nature“ (WWF).

2010? Dabei hatten damals einige Politiker sogar den Ausnahmezustand gefordert, Fachleute der italienischen WWF-Fraktion von einem „Desaster mit Langzeit-Auswirkungen“ gesprochen und „das gesamte ökologi-



Als die Hähne der Raffinerie endlich geschlossen wurden, war es für viele Tiere schon zu spät. Zahlreiche Enten und Wildvögel verendeten ölverschmiert im Lambro, einem Nebenfluss des Po.



Mitarbeiter des italienischen Zivilschutzes während der Umweltkatastrophe: Mit Sperren und Bindemitteln versuchte man das Öl aufzuhalten und abzusaugen.

Mit der illegalen Giftmüllentsorgung verdient die Mafia heute mehr Geld als im Drogenhandel.

gerte, man kümmere sich schon selbst um das Malheur. Unterdessen lief das Öl fleißig weiter in den Fluss, auf dem sich bald ein langer, schnell in Richtung Po und Podelta fortbewegender schwarzer Ölteppich bildete, der verheerende Auswirkungen für Flora, Fauna und Landwirtschaft der ganzen Region, die als Italiens Kornkammer gilt, zu haben drohte.

DER SKANDAL HINTER DEM SKANDAL

In den italienischen Medien wurde diese Umweltkatastrophe weitgehend ignoriert – wohl auch, um Touristen nicht zu verschrecken. Dabei belegt dieses sich nahtlos in eine Reihe weiterer schwerer Umweltkatastrophen einreihende Ereignis, dass solchen Katastrophen keineswegs „nur“, was schlimm genug wäre, grobe Fahrlässigkeit zugrunde liegt, sondern immer häufiger ein kriminelles System: Die Mafia verdient heute mit der illegalen Giftmüllentsorgung mehr Geld als im Drogenhandel.

Auch die Ölpest vom Februar 2010 in Norditalien geht auf das Konto von Verbrechern. Während man noch über deren Hintergründe spekulierte, erreichte das Schwarze Monster am 24. Februar den Po, am 25. die Provinz Parma, danach Cremona; bald setzte man in Venetien erste Spezialboote ein. Der Kampf gegen die Ölpest entwickelte sich zu einem Wettlauf mit der Zeit, und wenn am Ende mithilfe von schwimmenden und festen Barrieren sowie durch massives Absaugen des Öls die schlimmsten Auswirkungen vielleicht gerade noch verhindert werden konnten, dann war das wohl auch nur ein Sieg auf Zeit. Denn der eigentliche Skandal hinter dem Skandal ist neben der weitgehenden Ignoranz italienischer Medien die zu weit gehende Ignoranz vieler Italiener: Als bei Wasseranalysen im Po krebserregende Substanzen gefunden wurden, stellte sich heraus, dass diese wohl nur indirekt mit dem Sabotageakt zu tun haben. Direkt verursacht wurden sie vermutlich von Trittbrettfahrern, die gleich nach dem Bekanntwerden des Skandals eigene Gifte ins Wasser leiteten – in der Hoffnung, im Schatten der Katastrophe unentdeckt zu bleiben.

sche und ökonomische System in Gefahr“ gesehen. Was war geschehen?

NACHTS UM VIER WURDEN DIE VENTILE GEÖFFNET

In einem vorsätzlichen nächtlichen Sabotageakt hatten Unbekannte in einer stillgelegten Raffinerie bei Monza nördlich von Mailand aus drei Lagertanks heraus Unmengen von Heiz- und Dieselöl in den Lambro geleitet, einen Nebenfluss des Po. Als Mitarbeiter eines nahe gelegenen Klärwerks bemerkten, dass ihre Becken von Altöl überflutet wurden, alarmierten sie den Zivilschutz, dessen Wasserwerker die verhängnisvollen Spuren bis zur Raffinerie von Lombardi Petrol zurückverfolgen konnten, wo man den Zutritt aber mit der lapidaren Begründung verwei-

PARCO DEL DELTA DEL PO

Italiens größter Regionalpark erstreckt sich vom Po di Goro, dem südlicheren der beiden Seitenarme des sich vor seiner Mündung ins adriatische Meer aufgabelnden Flusses, durch das gesamte, rund 380 km² große Podelta. Auf 18 Wanderwegen kann dieses im Spiel der Elemente entstandene, von Brackwasser- oder Süßwasserlagunen geprägte Areal mit seinen reichen Natur- und vielen Kulturschätzen erkundet werden.

www.parcodeldelta.com
www.parcodeltapo.it/er/

Froschkönig wartet in der Poebene auf eine Prinzessin, die ihn küsst? Zumindest im Märchen mag das so sein. In der umweltkriminellen Realität aber kann dieser italienische Springfrosch schon froh sein, wenn ihm das Schwarze Monster noch genügend Luft zum Atmen lässt.

